

## Sibirien - Reise in die Lager - Vergangenheit

Unser Clubmitglied *Hildegard Pachaly geb. Krebs*, die 1945 zusammen mit vielen Elbinger Frauen nach Russland zur Zwangsarbeit verschleppt wurde, reiste im Juni 2000, also nach 55 Jahren an die Stätte des Leidens. Sie hat der Redaktion einen kleinen Bericht geschickt, den wir wörtlich für unsere Leser abdrucken wollen, im Anschluß daran ein sogenannter Lagerspiegel des Deutschen Roten Kreuzes - Generalsekretariat - Suchdienst München, der uns über das Lager eine kleine Übersicht gibt, damit wir uns von der Lage und den damaligen Umständen ein Bild machen können.

"Die Liebe begann im Ural" und "Im Lager Karabasch lernten der Kriegsgefangene und die Zivilverschleppte sich kennen". Das berichteten vor gut 50 Jahren die deutschen Zeitungen.

Im Juni 2000 war dieses Karabasch mein Reiseziel. Das Zusammentreffen vieler günstiger Voraussetzungen machte den Abflug kurzfristig möglich. Karabasch, eine mittelgroße Industriestadt im Südrural Westsibiriens, hat mein Leben geprägt.

Als deutsche Zwangsarbeiterin im Schacht und auf der Kolchose mußte ich unfreiwillig und radikal die fast unbeschwernten Jahre meiner Jugend beenden.

Dort jedenfalls erlebte ich mein erstes schlichtes Liebesgefühl zu einem jungen Kriegsgefangenen:

Beide kahlgeschoren, stinkig - weil wir uns nur in größeren Abständen warm waschen konnten - wir Frauen in "Klamotten" wie Männer sie trugen, lernten wir uns kennen. Und noch einmal 5 Jahre wie die Zeit meiner Gefangenschaft mußte ich auf die Heimkehr meines späteren Ehemannes warten, bis wir gemeinsam in Freiheit leben konnten. In unserer Familie ist diese Stadt immer wieder im Gespräch.

Mit mir reiste Karin - unser 1947 geborenes Karabascher "Lager-Kind". Sie sollte erstmals ihren Geburtsort kennen lernen. Dabei waren weiterhin Karins Mutter Waltraut, meine ebenfalls aus Elbing verschleppte Freundin Helga und Hans, unser Schachtbrigadier, ein ehemaliger Kriegsgefangener. Hinzu kamen Viktor aus einem anderen Kriegsgefangenenlager in der Nähe, eine Schüler-Austausch-Gruppe aus Potsdam und zwei sehr engagierte Fernsehleute vom ZDF, um eine Dokumentation zu filmen. Immer wieder wurden wir - auch in den Städten Miass, Tscheljabinsk und Kopejak - wie Exoten bestaunt, da dieses Gebiet bis 1994 gesperrt blieb.

Karabasch war in einem kürzlich erschienenen Pressebericht sehr negativ benannt worden. Der Grund ist die hohe Umweltverschmutzung der Vergangenheit und der Gegenwart. Verursacher ist das alte Schmelzwerk, in dem damals schon einige unserer Frauen gearbeitet haben. Noch heute stoßen die Schornsteine dicke lila-gelbliche Qualm-Schwaden aus, der Geruch "schmeckt" ätzend. An den Hängen der gegenüber liegenden Bergketten ist die gesamte Vegetation zerstört. Das damalige Gewässer in der Nähe der Stadt ist gänzlich verschwunden. Rot-

brauner Grundsand hat sich ausgebreitet. Reste der Vegetation strecken schwarz wie abgebrannte Kornfelder ihre abgetöteten Wurzelreste und Stengel - Ertrinkenden gleich - in die Luft. Diese Wiedertun kann sie auch nicht retten ! Denn: Luft - Wasser - Erde alles verseucht.

So sah ich Karabasch wieder ! Das tat zusätzlich weh ! Unsere ersten Anlaufstellen waren die Schächte, in denen wir gearbeitet hatten. Erinnerungen nach 50 Jahren und die Realität 2000 klappten sehr weit auseinander. Die Orientierung vor Ort und unsere aufgewühlten Gefühle verschafften uns einige Schwierigkeiten. Die ehemals aktiven Schächte sind stillgelegt. Nur ein paar Steinmauern - Ruinen - gaben uns Anhaltspunkte.

Im dörflichen Teil von Karabasch sind noch viele der alten russischen Holzhäuser bewohnt: z.T. sehr verfallen. Aber die farbigen Blumen - Ornamente an den Fensterläden waren noch erkennbar.

Warum habe ich sie damals nicht wahrgenommen ? Bin ich immer gesenkten Hauptes, den Rücken der Vorgängerin vor Augen, um beim "dawai" der Bewacher nicht zu stolpern, schleppenden Schrittes vor ständiger Müdigkeit gegangen ?

Viele alte Frauen - ich glaube, sie s c h i e n e n nur alt zu sein, saßen auf Bänken an den Zäunen ihrer Häuser. Sie ließen sich bereitwillig auf ein Gespräch mit uns ein und konnten sich nur zum geringeren Teil direkt oder aus Erzählungen an die Deutschen erinnern.

Besonders " Kurt " ( Westfahl ? ) war noch bekannt. Eine der Frauen bekam ganz leuchtende Augen, als sie uns berichtete, wie er ihr beim Vergrößern ihres Hauses geholfen hatte.

Forschungen nach unseren gleichaltrigen russischen Schachtfrauen, Krankenschwestern und Ärztinnen, Bewacher und Brigadiers blieben erfolglos. Wir mußten betrübt zur Kenntnis nehmen, dass sie alle tot sind. Die Lebenserwartung dort soll im Durchschnitt 58 Jahre betragen. - Wir sind inzwischen Mitte 70. -

Wo aber war unser Lager ? Ein aus dem Gedächtnis gezeichneter Lageplan mit den Bergzügen Richtung Europa gab uns Orientierungshilfe. Wir erfuhren:

Die Baracken sind abgerissen worden. Weiträumig schafft ein Neubau-Hochhaus-Gebiet modernen Wohnraum für die Karabascher Bevölkerung, die sich aus mehr als zehn verschiedenen Volksstämmen zusammen setzt. Der Platz in der Mitte ist frei. Dort findet jährlich ein Frühlingsfest statt. Am Rande der Wohnsiedlung ist ein Kinderspielplatz angelegt.

Der Bürgermeister und das Stadtparlament hatten uns zum Empfang ins Rathaus geladen. Nach guter russischer Art fanden wir einladend einen gedeckten Tisch vor. Über das Radio waren die Karabascher aufgerufen, teilzunehmen, wenn sie noch Kenntnis von dem Lager der Deutschen hatten:

Der Sohn eines geachteten Lageroffiziers, Sohn und Enkel unseres Magaziniers, eine ältere Dame, die damals eine Betreuungsaufgabe im Lager versah, Dolmetscher

und ein ehemaliger Schachtarbeiter, mit dem ich später gemeinsam sang: "In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine!" - Damals war der deutsche Film "Der Kongress tanz" mit Marika Röck im Clubhaus vorgeführt worden, und alle Karabascher Frauen sangen dieses Lied auf dem Weg zur Arbeit.

Wir führten beiderseits interessiert Gespräche mit der Presse und fühlten uns miteinander sehr verbunden. Ich versprach, für das Stadthaus noch vorhandene Erinnerungsstücke aus der Lagerzeit und Kopien aus meinem persönlichen Archiv zu übersenden - was geschehen ist.

Bei der Ortsbesichtigung des ehemaligen Lagergeländes teilte uns der Bürgermeister mit Bedauern mit, dass man bei Ausschachtungsarbeiten zum Bau von Garagen auf ein Massengrab gestoßen wäre. Er machte das Angebot, dort einen Gedenkstein zu errichten. "Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub", so sehen wir Frauen die Realität und haben abgestimmt.

Projektgebunden werden wir unser spontan gestiftetes Geld zum Ausbau des Spielplatzes und der Freizeitanlage dem Stadtparlament Karabasch zur Verfügung stellen.

Unser damaliges "Lagerkind" ist von der Stadt Karabasch zur Ehrenbürgerin ernannt worden und übernimmt die Weiterleitung des Geldes und die vereinbarte Ausführung. Der Bürgermeister will dann eine bescheidene Gedenktafel sichtbar anbringen lassen.

Singgemäß: Gestiftet von ehemaligen internierten Frauen und Kriegsgefangenen zum Gedenken an die im Karabascher Lager Verstorbenen.

Mit der Vergangenheit konfrontiert, erhoffte ich mir einen endgültigen Abschluß dieser Zeit. Auch über Versöhnung habe ich nachgedacht. Versöhnung setzt Schuld voraus. Aber ich lasse mir keine Schuld mehr einreden. Wir einfachen Menschlein - Russen wie Deutsche - haben längst erkannt, dass wir von machthungrigen Politikern hier und dort mißbraucht worden sind. Ohnehin entstammen wir Ostpreußen einem jahrtausendalten "Schmelztiegel" der Völker. - Wer hat wem Leid zugefügt? - Sicher fließt in meinen Adern Asiatenblut - ich weiß es!

Aber Karabasch allein ist nicht Sibirien. Schon damals faszinierte mich die Üppigkeit der Natur: ausgedehnte Wälder, viele, viele Seen, ein Pflanzenwuchs - unbeschreiblich in Größe und Farbenvielfalt, Wolkenbildung wie in Ostpreußen. Hierher - wünschte ich mir - wollte ich als freier Mensch zurückkehren, das ist nun geschehen.

Leider sind die Zufahrtstraßen, die abseits von Industriewegen liegen, voller Schlaglöcher. Bei Regenwetter steht schuhhoher Matsch. Rücken und Autoachsen leiden. -

Ob die Menschen, die in Karabasch leben müssen, leiden? Jetzt erst habe ich begriffen, was vor Jahrzehnten - kurz vor unserer Heimfahrt - ein junger Russe sagte: Du kannst gehen - ich muß bleiben.

Allen Meckerern unseres Landes würde ich am liebsten eine Fahrkarte nach Karabasch in die Hand drücken. - Fahrt hin! Vergleicht euer Lebensniveau mit

der dort Lebenden. Ihr kommt garantiert mit der Erkenntnis zurück, dass wir auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Und die Karabascher Menschen sind wahrlich keine schlechteren als wir.

## Lagerspiegel

Karabasch / Ural - Lager Nr. 7608 und 7615  
Durchgangslager mit 2 Teillagern, Interniertenlager mit ca. 700 M.E.K.

Das Lager liegt am südwestlichen Stadtrand ca. 100 km WNW von Tscheljabinsk (Celabinsk).

Mit 668 Kriegsgefangenen aus dem Sammellager Tiraspol gegründet 17.10.1944 bis Juli 1950 - 50 % Deutsche, sonst Ungarn, Rumänen, Japaner, Chinesen, Holländer.

Belegungsstärke: Ca. 1500 Kriegsgefangene, und etwa 2000 Zivilverschleppte aus Deutschland, Litauen, Ungarn, Rumänien, Polen, viele russ. Strafverurteilte, teils Kriminelle.

Unterkunft: Zuerst Zelte, später Baracken.

Verpflegung: Sehr schlecht.

Medizinische Betreuung: Gut durch litauische Ärzte, Medikamente knapp. Ca. 100 Tote von Mai 45 bis Mai 46.

Arbeitseinsatz: Bau- und Schachtarbeiten in Kupferbergwerken, Panzer- und Traktorenwerken, Frauen teils in Kolchosen, teils im Schacht.

Sterbefälle: 1000 Tote durch Flecktyphus-Epidemie im Frühjahr 1945, weitere durch Ruhr, Unterernährung, Tbc, Schachtunfälle, Erschießung bei Fluchtversuchen.

Verlegungen: Juni 1945 kamen ca. 500 Kurlandkämpfer, Mai 1948 ca. 500 Mann nach Magnitogorsk und 180 Arbeitsunfähige nach Tscheljabinsk, bei Auflösung im Juli 1950 kamen Reichsdeutsche, Ungarn, und Rumänen nach Schachty.

Entlassungen: Mai 1948 ca. 130 Kranke entlassen. Ab Sommer 1947 Krankentransporte nach Hause.

Geistige und kulturelle Betreuung: Lagerkapelle, Bücherei, Variete.

Post- und Paketempfang: Keiner, jedoch kam 1946 Post aus der Heimat.

Besondere Vorkommnisse: Lagerfriedhof mit zwei großen Massengräbern. Schlechte deutsche Lagerführung.

